



präsentiert

DER LETZTE WOLF



Ein Film von **Jean-Jacques Annaud**

mit **Shaofeng Feng, Shawn Dou, Ankhnyam Ragchaa, Yin Zhusheng, Basen Zhabu, Baoyingexige**

Kinostart: 29. Oktober 2015

PRESSEHEFT

DER LETZTE WOLF
1

VERLEIH

Wild Bunch Germany GmbH
Holzstraße 30
80469 München

PRESSEBETREUUNG

mm filmpresse
Schliemannstraße 5
10437 Berlin
Tel. 030 – 41 71 57 23
Fax: 030 – 41 71 57 25
info@mm-filmpresse.de

MATERIAL / INFORMATIONEN

Über die Homepage www.wildbunch-germany.de haben Sie die Möglichkeit, sich für die Presse-Lounge zu akkreditieren. Dort stehen Ihnen alle Pressematerialien, Fotos und viele weitere Informationen als Download zur Verfügung: www.wildbunch-germany.de/press. Ihre Zugangsdaten sind dieselben wie bei Senator Film Verleih.

INHALTSVERZEICHNIS

BESETZUNG & STAB	04
TECHNISCHE DATEN	04
KURZINHALT & PRESSENOTIZ	05
LANGINHALT	06
INTERVIEW MIT JEAN-JACQUES ANNAUD	08
BIOGRAFIE JEAN-JACQUES ANNAUD	12
JIANG RONG – ROMANAUTOR	14
SHAOFENG FENG – CHEN ZHEN	15
SHAWN DOU – YANG KE	15
ANDREW SIMPSON – TIERTRAINER	16
JAMES HORNER – MUSIK	18
MENSCH UND TIER – EIN INTERVIEW MIT BORIS CYRULNIK	19
GESCHICHTE DER WÖLFE	22
KULTURREVOLUTION IN CHINA	27
DIE INNERE MONGOLEI	29

BESETZUNG

Shaofeng Feng
Shawn Dou
Ankhnym Ragchaa
Yin Zhusheng
Basen Zhabu
Baoyingexige

Chen Zhen
Yang Ke
Gasma
Bao
Shunghi
Bilig

STAB

Regie
Drehbuch

Jean-Jacques Annaud
Alain Godard
Jean-Jacques Annaud
Lu Wei

Nach dem Roman
Musik
Tiertrainer
Kamera
Schnitt
Regieassistentz

John Collee
„Der Zorn der Wölfe“ von Jiang Rong
James Horner
Andrew Simpson
Jean Marie Dreujou, AFC
Reynald Bertrand
Matthieu de la Mortière, AFAR
Xi Zi

Szenenbild
Mischung
Visuelle Effekte

Quan Rongzhe
Cyril Holtz
Christian Rajaud
Guo Jianquan

Eine chinesisch-französische Koproduktion

China Film Co., LTD.
Repérage
Beijing Forbidden City Co., LTD.
Mars Films
Wild Bunch
China Movie Channel
Beijing Phoenix Entertainment Co., LTD.
Chinavision Media Group Limited
Groupe Herodiade
Loull Production
Max Wang
La Peikang
Xavier Castano
Jean-Jacques Annaud

Ausführender Produzent
Produzenten

TECHNISCHE DATEN

Originaltitel
Herstellungsland / -jahr
Länge
Bildformat
Tonformat

LE DERNIER LOUP
China / Frankreich 2015
119 Minuten
Cinemascope, 3D
Dolby Digital

KURZINHALT

China 1967. Der Student Chen Zhen wird in die Innere Mongolei geschickt. Hier, im majestätisch sich erhebenden, grenzenlosen Grasland, soll er den Schäfern Lesen und Schreiben beibringen. Doch seine Leidenschaft gilt vom ersten Tag der archaischen Wildnis und dem von den Nomaden am meisten gefürchteten und am meisten verehrten Tier: dem Wolf. Allen Warnungen zum Trotz beobachtet Chen Zhen heimlich die stürmischen Raubzüge der Wolfsrudel. So wird er Zeuge urgewaltiger Jagdszenen und ist tief bewegt von der Erhabenheit, die von dem erschreckend schönen und ebenso tödlichen Tier ausgeht. Als aus Peking der Befehl eintrifft, die Wölfe als Gefahr für Vieh und Mensch auszuschalten und alle Wolfsjungen zu töten, rettet Chen Zhen einen jungen Wolf und zieht ihn auf. Es entsteht eine tiefe Freundschaft zwischen dem jungen Mann und dem kleinen Tier, doch das Wolfsrudel vergisst nicht, was ihm genommen wurde. Während immer mehr Bauern in die Steppe drängen, haben sich die Wölfe ein neues Ziel gewählt: die Siedlungen der Menschen. In dem tiefen Abgrund zwischen Mensch und Natur steht bald nicht nur die Freundschaft zwischen Chen Zhen und dem wilden Tier, sondern auch das Leben des letzten Wolfs auf dem Spiel.

PRESSENOTIZ

Der französische Meisterregisseur Jean-Jacques Annaud (Der Name der Rose, Sieben Jahre in Tibet) verfilmt mit DER LETZTE WOLF den erfolgreichsten chinesischen Bestseller aller Zeiten und schafft eine überwältigende Abenteuergeschichte, die dem Wolf ein spektakuläres Denkmal setzt, wie es nur das Kino kann. In berausenden 3D-Bildern erzählt DER LETZTE WOLF von der unbeherrschbaren Schönheit der Natur, von der Seele der Wildnis, von Freiheit und Verantwortung und von der Hoffnung darauf, dass die Beziehung zwischen Natur und Mensch die einer Freundschaft ist.

LANGINHALT

China 1967 im zweiten Jahr der Kulturrevolution. Die jungen Studenten Chen Zhen und Yang Ke werden aufs Land geschickt, um den Schäfern Lesen und Schreiben beizubringen. Die beiden entscheiden sich für den Einsatz in der Inneren Mongolei. Sie wollen der revolutionären Hektik in Peking entfliehen. Begeistert entdecken sie auf ihrer Busfahrt jenseits der Großen Mauer die majestätischen Landschaften der Inneren Mongolei. Als sie mitten in der Steppe ankommen, empfängt sie der chinesische Parteikader und neue Produktionsleiter vor Ort, Direktor Bao. Er teilt sie beim alten Mongolen Bilig ein, der höchstes Ansehen genießt. Chen Zhen und Yang Ke sollen den Kindern Chinesisch beibringen und zwei Jahre in der Wildnis unter den Schäfern leben. Naiv und unbekümmert, schleppen die beiden Studenten in ihren schweren Koffern nur Bücher mit. Die ungeschriebenen Gesetze der archaischen Wildnis sind ihnen völlig fremd. Sie kennen nicht einmal den Unterschied zwischen einem Fliegenfänger und einem Holzknüppel, mit dem man sich die Wölfe vom Leibe hält.

Nach sechs Monaten hat sich Chen Zhen beim alten Bilig etwas eingelebt. Einmal durchstreift er die bergige Landschaft alleine und verliert sich ganz in der Schönheit dieser rauen Weiten. Unvorsichtig geworden, steht er plötzlich einem Wolfsrudel allein gegenüber. Chen erinnert sich an einen Rat des Alten. Vorsichtig bückt er sich, um die Steigbügel zu erreichen. Er fängt an, mit den beiden Metallplatten Krach zu schlagen, singt laut dabei und ist gerettet. Die Wölfe rennen davon. Diese erste Begegnung mit den so gefährlichen wie stolzen Raubtieren bleibt nicht ohne Folgen. Von nun an hat Chen Zhen nur noch einen Wunsch. Er möchte die Wölfe studieren und einen Wolfswelpen fangen.

Durch Bilig erfährt der Pekinger Student mehr über das Verhältnis der Mongolen zu den Wölfen. Sie verehren diese so gefährlichen wie schönen Tiere. Der Wolf ist ein feindlicher Konkurrent, den man jedoch als edles Wesen auch respektiert. Denn Tengri, der Himmelsgott, wacht über Menschen wie Tiere. Kurz darauf beobachten Bilig und Chen aus der Ferne ein Wolfsrudel bei der Jagd auf Gazellen. Monatelang haben die Wölfe auf diesen Moment gewartet. Bilig erklärt Chen, dass auch der große Dschingis Khan vom cleveren Jagdinstinkt der Wölfe lernte. Mit nur wenigen Kriegern erschuf er ein Weltreich. Mongolen wie Wölfe sind Meister der Kriegskunst. Und am Ende des Winters schlagen die perfekt organisierten Raubtiere zu. Sie treiben die Gazellen bei ihrer Verfolgungsjagd in einen vereisten See. Die Wölfe „parken“ in diesem riesigen Reservoir ihre Beute als Tiefkühlfleisch für den Frühling. In der wärmeren Jahreszeit, wenn sie ihre Welpen aufziehen, benötigen sie mehr Nahrung. In genau diesen See trieb auch einst ein berühmter, mongolischer Feldherr ein chinesisches Heer und besiegte so seine Feinde. Chen erfährt auch, wie die Wölfe das Gleichgewicht der Natur respektieren. Gazellen fressen sonst zuviel Gras und weiden so die Wiesen für die Schafe ab. Wölfe töten meistens nur für ihre Bedürfnisse. Chen ist von der Lebensweisheit des alten Bilig beeindruckt, der ihm auch mit auf den Weg gibt: „Schreib über uns, wie wir wirklich sind. Denn die Geschichte der Mongolen haben unsere Feinde geschrieben.“

Die mongolischen Schäfer brechen einen Tag später zum See auf und nehmen sich einen Teil der Wolfsbeute. Sie überlassen den Raubtieren noch genug Proviant, denn hungrige Wölfe wären eine Gefahr für die weidenden Schafe. Nach getaner Arbeit wird gefeiert und gescherzt. Chen Zhen und Yang Ke haben nach Kräften geholfen. Eigentlich waren sie gekommen, um laut Parteibefehl die „Primitiven“ zu kultivieren. Nun lernen die jungen Chinesen von den Traditionen der mongolischen Hirten, von ihrer Liebe zur Natur.

Als jedoch die im Ort ansässigen Chinesen von den toten Gazellen im See erfahren, laden sie mit Traktoren und Wagen auch das restliche Fleisch auf. Hungrige Wölfe, die Einwände der Hirten oder der jungen Studenten interessieren die Chinesen nicht. Im Gegenteil.

Direktor Bao übermittelt den Parteibefehl aus Peking, dass man im Frühjahr alle Wolfswelpen zu töten habe. Bao hat außerdem die Verantwortung für eine riesige Herde chinesischer Militärpferde übernommen. Sie sind der Stolz der Nation, teilt er den Mongolen mit. Biligs Brigade soll sich um die Pferde kümmern. Sein Sohn Batu wird zum Brigadeführer ernannt.

Gegen ihre innere Überzeugung töten die Mongolen die Jungtiere, wohl wissend, dass sich das Wolfsrudel rächen wird. Chen Zhen gelingt es immerhin, den letzten Wolfswelpen zu retten. Er überlistet die Hündin von Bilig, den Jungwolf zu säugen.

Kurze Zeit später schlägt das Wolfsrudel zurück. Es greift die chinesischen Militärpferde an. Verzweifelt versuchen die überforderten Hirten, die in Panik geratenen Pferde zu retten. Dabei kommt Batu, der Sohn des alten Bilig, ums Leben. Der Tod der Pferde, die von den Wölfen in den vereisten See getrieben werden, lässt sich jedoch nicht mehr abwenden. Der Parteifunktionär ist außer sich vor Wut und droht mit Konsequenzen. Er sieht seine eigene Karriere gefährdet.

Nach diesem tragischen Ereignis lernt Chen ein neues Gesetz der Steppe. Batu wird nicht beerdigt, sondern nur mit einem Leinentuch bedeckt. Die Mongolen, die ihr Leben lang von Fleisch leben, geben so der Natur wieder Fleisch zurück. Und die Wölfe gelten als die Überbringer der Seele an den Himmelsgott Tengri. Tief beeindruckt von dieser so komplexen Beziehung zwischen Menschen und Tieren, versucht Chen seinen Welpen aufzuziehen. Er organisiert Fleisch und wird für das junge Tier fast wie ein Vater. Als der Welpen eines Abends die anderen Wölfe heulen hört, versucht der Kleine schon tapfer mitzuheulen. Damit bringt er alle in große Gefahr. Chens Geheimnis wird entdeckt. Mit einem Mao-Zitat „Studiere deine Feinde, um sie danach besser vernichten zu können“ beeindruckt er Bao. Chen gibt vor, dass er den Wolf mit den Hunden kreuzen möchte. So ließen sich dann die Schafherden besser vor den Wölfen beschützen. Direktor Bao erlaubt dem jungen Studenten, das Jungtier zu behalten. Das macht den alten Bilig wütend. Er sieht die alten Traditionen in Gefahr. Auch Gasma, die junge Witwe, die nach dem Tod Batus alleine mit ihrem Sohn lebt, geht auf Distanz zu Chen Zhen, der sich längst in sie verliebt hat.

Direktor Bao verfolgt nun neue und alte Ziele. Er hat er sich ein neues Stück unberührte Natur am sogenannten Schwanensee ausgeguckt. Dort schlägt er mit seinen Mitarbeitern ein neues Quartier auf. Bao hat keine hohe Meinung von den Einwohnern der Steppe. Er befolgt rücksichtslos die Direktiven der Partei. Wieder wird die Natur gnadenlos ausgebeutet. Die Ansiedlung chinesischer Bauern genießt Priorität.

Liebevoll zieht Chen weiter den kleinen Wolf auf. Seine mongolischen Nachbarn beobachten das mit Argwohn. Der junge Chinese, der sich immer mehr zu den Mongolen, ihrer Weisheit und der unendlichen Schönheit der Natur hingezogen fühlt, muss sich entscheiden. Wird er seinen Wolf weiter in der Gefangenschaft aufziehen oder in die Freiheit entlassen?

Kurz darauf überschlagen sich die Ereignisse. Chen versucht nach einem Unglück, das Leben von Gasmans kleinem Sohn zu retten. Gleichzeitig planen die Wölfe ihren letzten großen Angriff. Sie haben den Menschen, den Raub ihrer Beute und das Töten ihrer Welpen nicht verziehen. Die ausgehungerten Wölfe holen zu einem letzten Schlag aus. Ihres natürlichen Lebensraumes beraubt, greifen sie die Siedlungen der Menschen an....

INTERVIEW MIT JEAN-JACQUES ANNAUD

Wie begann für Sie dieses unglaubliche Abenteuer vor etwa sieben Jahren?

Eine chinesische Delegation kam nach Paris, um sich mit mir zu treffen. Nun muss man wissen, dass „Der Zorn der Wölfe“ in China zu einem Literaturphänomen wurde. Der Roman erschien unbehelligt von der Zensur im Jahr 2004. Der Autor galt als unbekannt. Er verbarg sich hinter einem Pseudonym. Es handelte sich um eine autobiographische Geschichte, die 1967, zu Beginn der Kulturrevolution, in der Inneren Mongolei spielt. Dem offiziellen China entging das zunächst. Dabei entlarvt diese Geschichte vieles. Es ist zunächst die Initiationsreise eines jungen Städters, der das Land, die Steppe und die Lebensweise der Nomaden kennen und schätzen lernt. Als das Buch einige Jahrzehnte später erscheint, legt es den Finger auf eine Wunde, denn in China gibt es enorme Probleme mit der Umweltzerstörung.

Wurde durch das Buch also eine Art Umweltbewusstsein geschaffen?

Vor allem in den sozialen Netzwerken war das Echo enorm. „Der Zorn der Wölfe“ ist das erfolgreichste Buch seit der Mao-Bibel „Das kleine Rote Buch“. Die Leser entdeckten diese wunderbaren Landschaften und Regionen der Inneren Mongolei, die heute bedroht sind.

Ab wann nahm das Projekt dann konkrete Formen an?

Ich hatte von dem Buch gehört und einige Seiten gelesen. Dieser junge Intellektuelle, der sich in dieses raue Land verliebt und heimlich mitten in einer Schafherde einen Wolf aufzieht, erinnerte mich an die Themen, die mich immer beschäftigt haben. Als ich 1967 an der Sorbonne studierte, entdeckte ich Kamerun. Das führte Jahre später zu meinem ersten Film SEHNSUCHT NACH AFRIKA. Über 40 Jahre später sitzen meine zukünftigen Partner und Produzenten in meinem Pariser Büro. Sie bieten mir die Leinwandadaption eines chinesischen Bestsellers an. Ich fliege also nach Peking und noch am selben Abend breche ich mit einer kleinen Reisegruppe in die Innere Mongolei auf. Mit dabei sind u.a. Jiang Rong, der Autor des Buchs, und der einstige Kommilitone von Jiang Rong, der heute DER Maler in der Mongolei ist. Zusammen verbringen wir drei Wochen mit den Hirten, die sich noch an die Geschehnisse von damals erinnern und bereisen die Originalschauplätze.

Warum hat diese Geschichte über die Innere Mongolei die Chinesen so bewegt?

Die Einwohner der Städte ersticken fast und können ohne Atemschutzmasken kaum noch auf die Straße. Sie müssen die Ortung ihres Smartphones einschalten, um ihr Wohnhaus zu finden. Sie lassen ihre Kinder kaum noch im Freien spielen aus Angst vor Lungenentzündungen. Die Bewohner der Dörfer werden regelmäßig durch verseuchtes Wasser vergiftet...

Das kann man täglich im Fernsehen und im Radio überall in China verfolgen. Man hat aus der Ferne einfach nicht die gleiche Sicht, als wenn man vor Ort mit den Menschen, die dort leben, den Alltag verbringt. Ich habe ein ganz anderes Land mit ganz anderen Menschen entdeckt, als ich es mir vorgestellt hatte. Was mir auch gefiel, war eine sehr erfrischende Offenheit. Zum Beispiel sagte man mir gleich beim ersten gemeinsamen Essen: „Was Sie hier machen, können wir noch nicht. Aber wir werden Sie genau studieren und beobachten. Und wenn wir verstanden haben, wie Sie es machen, brauchen wir Sie nicht mehr.“ Darauf werden dann die Gläser erhoben und alle lachen sich tot.

Diese Freiheit hängt sicherlich auch damit zusammen, dass man Ihre Filme in China kennt. War das bei der Produktion von DER LETZTE WOLF von Vorteil?

Meine Filme hatten es nicht immer leicht in China. DER LIEBHABER ist bis heute verboten. Normalerweise muss man monatelang warten, bevor man vom Kinobüro China Film grünes Licht für ein Drehbuch erhält. Bei uns ging alles sehr schnell. Drei Szenen stellten wohl ein Problem dar. Ich schlug vor, man solle mich diese Szenen drehen lassen und danach eine Entscheidung treffen. Man nahm meinen Vorschlag an. Alle drei Szenen sind im Film, so wie ich sie ursprünglich geschrieben habe. Allerdings wurde das kurze Einblenden der Brüste einer Hirtin als eine Verletzung des chinesischen Schamgefühls empfunden. Ich habe dann diese zwei beanstandeten Sekunden durch eine andere Aufnahme ersetzt. Ich musste außerdem zwei Wörter im Dialog korrigieren. Vielleicht ist es ja ein Wunder, dass ich so von der Zensur verschont blieb.

Das Budget betrug in etwa 40 Millionen Dollar. Das ist viel Geld für eine chinesische Produktion...

Die chinesische Kinoindustrie ist bestrebt, ein anderes Niveau zu erreichen. Unter den 400 Filmen, die pro Jahr entstehen, gibt es echte Perlen. Die Situation der chinesischen Filmindustrie erinnert mich an die Situation in Italien in den 1960er Jahren, die Zeit der Spaghetti-Western und Sandalenfilme. Es gab einerseits Billigfilme, die einfach nur Geld einspielen sollten und daneben große Regisseure, die sehr gute Filme drehten.

In welchem Zustand befand sich die technische Ausrüstung?

Am ersten Drehtag sah ich die 3D-Kameras und stellte ernüchtert fest, dass sie sich in einem fürchterlichen Zustand befanden. Ich war sauer, aber versuchte, meine Szene mit dieser mangelhaften Ausrüstung zu drehen. Nach der Pause erfuhr ich, dass sich die Assistenten geirrt hatten. Keiner kann mit diesen 3D-Kameras umgehen. Es wurde kein einziges Bild aufgenommen. Die Hälfte meiner französischen Freunde wollte nur nach Hause. Mein Chefkameramann schloss sich in seinem Zimmer ein und heulte. Wir blieben dennoch hartnäckig und es gelang uns, diese so komplizierte Szene mit dem Angriff der Wölfe auf die Pferde in den Kasten zu bekommen. Das war im November. Als ich im Januar zurückkam, erlebte ich eine angenehme Überraschung. Die Produktion hatte in München zwei neue Kameras gekauft und dort mehr als ein Dutzend Mitarbeiter aus der Kamera-Crew schulen lassen. Oft muss man sich aber auch anpassen. Das betrifft zum Beispiel die Schneemaschinen. In China ist es verboten, Flugzeugbenzin einzusetzen. So kann man nicht mit handlichen Flugzeugmotoren arbeiten, die man im Westen für „Filmschnee“ einsetzt. Wir mussten uns Ventilatoren besorgen, die eher an Museumsstücke erinnerten. Das sind 400 Kilogramm schwere Monster, denen ich bereits in den 1960er Jahren bei einem Besuch in sowjetischen Studios begegnet war... Und dann das volle Luxus-Kontrastprogramm: Ultramoderne 1000-KW-Scheinwerfer, die an ferngesteuerten Haken befestigt werden und nachts mitten im Sturm die Größe eines Fußballfeldes ausleuchten können...

War denn die Sprachbarriere ein Problem? Zum Beispiel bei der Zusammenarbeit mit den Schauspielern?

Jeder Schauspieler und Techniker weiß, was er zu tun hat. Die einzige Schwierigkeit, wenn man, wie ich, weder Mandarin noch Mongolisch spricht, besteht darin, dass man zur Betonung der Wörter und zu den Akzenten und Feinheiten nichts sagen kann. Also umgab ich mich mit Spezialisten, die ganz genau auf eventuelle Fehler achteten.

Waren denn die Schauspieler alle Profis?

Bei den Statisten griffen wir auf die einheimischen Hirten zurück. Aber alle Darsteller mit einer noch so kleinen Sprechrolle im Film sind professionelle Schauspieler. Nur die drei Hauptdarsteller sind Stars und Han-Chinesen. Alle anderen kommen von überall aus der Inneren Mongolei.

Wie viele Leute waren Sie bei den Dreharbeiten?

480 Techniker, 200 Pferde, etwa 1000 Schafe, 25 Wölfe und 50 weitere Mitarbeiter, darunter Tierbetreuer und Tiertrainer sowie bewaffnete Security. Einige der Bauern wollten sich nämlich unsere Wölfe „ausleihen“, um sie mit ihren Hündinnen zu kreuzen...

Wie groß war der Aufwand für die Unterbringung der Wölfe?

Für die Unterbringung der Wölfe haben wir fünf Camps errichtet. Hinzu kamen spezielle LKWs, um sie von einem Drehort zum anderen zu bringen. Wölfe leiden wie alle wilden Tiere unter Stress, wenn man sie mehr als 20 Kilometer transportiert. Jedes dieser über einen Hektar großen Camps befand sich in der Nähe zu einem Drehort, abgeschirmt durch einen vier Meter hohen Holzzaun und einen anderthalb Meter tiefen Graben. Es musste für Wasser, Elektrizität, Heizung und Nahrung gesorgt werden. Im Budget des Films war das ein ziemlich hoher Posten.

Standen Sie der 3D-Technik nicht eher zögerlich gegenüber?

Es ist sehr viel teurer, in 3D zu drehen. Der Film kostet dann ein Drittel mehr. Ich habe wirklich lange gezögert. Ausschlaggebend war schließlich, dass ich mir sagte, dass die Szenen mit dem Wolfswelpen von dieser stärkeren Nähe profitieren würden.

Dabei denkt man doch eher an die spektakulären Totalen, die von 3D leben?

Alle machen diesen (Denk-)Fehler. 3D bringt für die großen Totalen und Räume nicht viel. Man kann über 15 Meter hinaus kein Relief mehr erkennen. Aber in einer kleinen Jurte in 3D zu drehen, ergibt viel mehr Sinn. Es geht um die Nähe der Gesichter, die Emotionen der Schauspieler. Dann ist die Stereoskopie ein wirklicher Gewinn.

Welche praktischen Auswirkungen hat 3D auf die Dreharbeiten?

Es dauert länger, eine Einstellung vorzubereiten. Die kleinste Reflexion ist eine Katastrophe, weil es ja auf dem rechten Objektiv anders reflektiert als auf dem linken. Gefährlich sind auch alle Details im Vordergrund des Bildes. Eine Schneeflocke oder ein Regentropfen bekommen dann einen teuflischen Einfluss. Es gab also ständig vier Assistenten zum „Pusten und Wischen“. Zwei auf jeder Seite. Sie waren mit Föhnen und Saugschläuchen „bewaffnet“, um den Schnee zu vertreiben. Vor diesem Lärm nahmen dann wieder die Wölfe Reißaus...

Kommen wir zu den echten Stars: den Wölfen...

Es war ein ähnlicher Prozess wie damals bei DER BÄR. Wir mussten uns sehr viel Zeit nehmen. Während unsere Wölfe erwachsen wurden, drehte ich BLACK GOLD. Die chinesische Produktionsfirma nahm es in Kauf, dass bis zur ersten Drehklappe drei Jahre vergingen. Man musste sich Wolfsjunge besorgen und sie in ganz speziellen Naturparks unter permanenter Beobachtung aufwachsen lassen. Ich kenne nur wenige Produzenten, die zu einem solchen Sprung ins Ungewisse bereit sind. Mit dabei war der wohl beste Tiertrainer

der Welt, der in Kanada lebende Schotte Andrew Simpson. Andrew ließ sich für drei Jahre in Peking nieder und bekam nach Ende der Dreharbeiten ausnahmsweise die Erlaubnis, die Tiere mitzunehmen, die er aufgezogen hatte.

Wie verlief der Dreh-Alltag mit den Wölfen?

Ein liebenswerter Alptraum. Der Wolf ist ein sehr wildes Tier, immer auf dem Sprung. Man darf sich einem Wolf nicht nähern. Manchmal muss man Stunden oder sogar Tage warten, damit er die Szene „fühlt“. Wir hatten zwei Gruppen von Wölfen, eine davon war besonders anspruchsvoll. Die Kleinen aus der ersten Gruppe waren eine Woche nach ihrer Geburt zu uns gekommen. Sie haben ihre Tiertrainer niemals mit ihren echten Eltern verwechselt. Man konnte sie nie wirklich domestizieren. Das war sogar ein Plus für den Film.

Wie ist Ihr Blick als Regisseur auf diese ganz besonderen Schauspieler?

Die großen Schauspieler sind oft unkontrollierbar, verwirrend und faszinierend. Manchmal auch sehr liebenswürdig wie unser Leitwolf, König Cloudy, dem ich die Hauptrolle anvertraute. Er hatte beschlossen, dass wir Freunde sind. Ich durfte ihn also streicheln und er musste mich jeden Morgen lange und leidenschaftlich ablecken. Das war ein Privileg und kostete einige zerrissene Anoraks und kleine blutige Bisswunden.

Was heißt das genau?

Ich musste täglich über den elektrischen Zaun klettern, auf sein Revier vorrücken und auf ihn warten. Dann stellte er sich auf seine Hinterpfoten und legte die Vorderpfoten auf meine Schultern. Nun begann die fünfminütige „Sauberleck-Session“. Das ganze Team wartete geduldig. Andrew meinte nur: „Let him get you out of his system.“ Am Ende der Dreharbeiten kam dann der Höhepunkt: Cloudy erfand den Zungenkuss neu und steckte mir seine endlose Zunge zwischen die Zähne. Andrew erklärte mir, dass Mama-Wölfe das so machen, wenn sie ihre Kleinen füttern... Also nichts weiter als ein Zeichen der Zuneigung.

Hatten Sie denn nie Angst?

Bei der Vorbereitung hatte ich so einige Nächte, in denen ich schweißgebadet aufwachte und mich fragte, wie ich das alles schaffen wolle, diese Verfolgungsszene zwischen Wölfen und Pferden. Auf dem Papier sah die Szene genial aus, aber logisch gesehen, erschien es unmöglich. Und doch haben wir sie gedreht, mitten im Schneesturm, auf diesen wackeligen Quadern und das zwischen 200 Pferden, die vom Schnee geblendet wurden.

Nun sind Pferde und Wölfe aber alles andere als Freunde...

Monatelang hatte Andrew Simpson getrennt mit beiden Tierarten geprobt. Die Tiertrainer für die Wölfe waren während des Drehs ganz in blau gekleidet und auch die Trainer für die Pferde steckten wir in diesen Schlumpf-Look. So konnte man sie alle in der Postproduktion wieder digital entfernen.

Wäre es da nicht leichter gewesen, CGI-Wölfe digital in der Postproduktion einzufügen?

Wir setzten diese sehr teure und zeitaufwendige Technik in etwa 15 Einstellungen ein. In Totalen oder sehr schnell geschnittenen Szenen erzielt man mit Computer generierten Bildern (CGI) ganz gute Resultate. Bei eher emotionalen Szenen wird es schon sehr viel komplexer und schwieriger.

Die Landschaften und die Natur spielen wieder eine ganz zentrale Rolle...

Die großen Weiten und die Schönheit der Steppe machen einen ganz wichtigen Teil in diesem Film aus. Der mongolische Wolf steht als ein Symbol für das Leben in der Wildnis. Der Autor des Buches, Jiang Rong, wurde Zeuge, mit welcher Ignoranz die Umwelt in den 60er Jahren zerstört wurde. Fehler dieser riesigen Größenordnung hat man nicht nur in China, sondern leider überall auf der Welt begangen.

DER LETZTE WOLF ist Ihr dreizehnter Film. Haben Sie da nicht Lust, einmal eine Pause einzulegen?

Meine Frau Laurence begleitet mich bei den Dreharbeiten und in meinem Leben, seit wir uns bei DAMIT IST DIE SACHE FÜR MICH ERLEDIGT kennen lernten. Sie lächelt immer, wenn man uns nach Urlaubsplänen befragt. Wörter wie Ferien, Sport, Ablenkung oder Hobby langweilen mich. Ich treibe einen einzigen Sport: das Kino.

BIOGRAFIE

Jean-Jacques Annaud wurde 1943 in Juvisy-sur-Orge, Frankreich, geboren. In seiner Kindheit wurde das Reisen für den Sohn eines Eisenbahners zu einer Hauptbeschäftigung. Die zweite große Liebe des jungen Jean-Jacques Annaud galt der Fotografie, später bekam er eine Super-8-Kamera. Mit 19 Jahren ging er auf die heutige Louis Lumière Schule, mit 21 Jahren hatte Jean-Jacques Annaud bereits die berühmte Pariser Filmhochschule IDHEC abgeschlossen. Zwischen 1966 und 1976 drehte er 400 Werbespots. In Afrika entstand sein erster langer Spielfilm SEHNSUCHT NACH AFRIKA, eine Parabel über den Kolonialismus, der 1977 einen Oscar® für den Besten nicht-englischsprachigen Film erhielt. Seinen kommerziellen Durchbruch feierte Annaud mit dem prähistorischen Steinzeitdrama AM ANFANG WAR DAS FEUER, das völlig ohne Dialoge auskam. Es folgten die von Bernd Eichinger produzierte, sehr erfolgreiche Literaturverfilmung DER NAME DER ROSE (1986) mit Sean Connery, in der Christian Slater in seiner ersten großen Kinorolle zu sehen war. Mit dem Natur- und Tierfilm DER BÄR 1988 wechselte Annaud wieder das Genre und stellte seine Vielseitigkeit unter Beweis. 1992 folgte die erotische Literaturverfilmung DER LIEBHABER nach Marguerite Duras. Nach der Verfilmung SIEBEN JAHRE IN TIBET 1997 mit Brad Pitt in der Hauptrolle eröffnete Annaud mit dem Weltkriegsepos DUELL – ENEMY AT THE GATES (2001) die Berlinale. Mit dem Film ZWEI BRÜDER bewies Jean-Jacques Annaud erneut, dass er völlig unbeeindruckt von filmischen Trends seinen eigenen Weg als Regisseur geht, 2011 folgte der Abenteuerfilm BLACK GOLD. Mit DER LETZTE WOLF kehrt Jean-Jacques Annaud auf die Leinwand zurück.

Filmografie (Auswahl)

DER LETZTE WOLF (2015)
Wolf Totem

BLACK GOLD (2011)

SEINE MAJESTÄT DAS SCHWEIN (2007)
Sa Majesté Minor

ZWEI BRÜDER (2004)
Deux Frères

DUELL – ENEMY AT THE GATES (2001)
Enemy At The Gates

SIEBEN JAHRE IN TIBET (1997)
Seven Years In Tibet

WINGS OF COURAGE (1995) Kurzfilm

DER LIEBHABER (1992)
L'Amant

DER BÄR (1988)
L'Ours

DER NAME DER ROSE (1986)
The Name Of The Rose

AM ANFANG WAR DAS FEUER (1981)
La Guerre Du Feu

DAMIT IST DIE SACHE FÜR MICH ERLEDIGT (1979)
Coup De Tête

SEHNSUCHT NACH AFRIKA (1976)
La Victoire En Chantant

JIANG RONG – ROMANAUTOR VON „DER ZORN DER WÖLFE“

Unter dem Pseudonym Jiang Rong veröffentlicht der einstige Dissident und Professor für Wirtschaftspolitik Lü Jiamin einen der erfolgreichsten Romane in seinem Land, der 2008 unter dem englischen Titel „Wolf Totem“ und in Deutschland als „Der Zorn der Wölfe“ erscheint. In China verkaufte sich das Buch seit seiner Erstauflage 2004 über 20 Millionen Mal und wurde mit diversen Literaturpreisen, so auch 2007 mit dem *Man Asian Literary Prize* ausgezeichnet. In Deutschland stand „Der Zorn der Wölfe“ über mehrere Wochen auf der Spiegel-Bestsellerliste.

In „Der Zorn der Wölfe“ macht ein junger Mann eine Wandlung durch, der eigentlich vom Regime dazu bestimmt war, den „primitiven Nomaden“ Lesen und Schreiben beizubringen und sie sesshaft zu machen. Er ist fasziniert von der Weisheit der mongolischen Hirten und der Intelligenz und Freiheitsliebe der Wölfe. Der Romanheld stellt schließlich die Werte des chinesischen Regimes in Frage. Am Ende des Buches verurteilt er sein eigenes Volk, die Han-Chinesen, die er als eine riesige Schafherde bezeichnet, welche den „Kriegern“ der Steppe gegenüber steht.

Über zehn Jahre nach seiner Erstveröffentlichung ist diese leidenschaftliche Hommage an die Natur, die Chinas Umweltpolitik hart kritisiert, immer noch das Lieblingsbuch vieler Chinesen. Es wurde von Ökonomen, Neureichen, aber auch Arbeitern, Studenten, Bauern und Jungunternehmern gekauft, die sich für ein liberaleres China einsetzen. Aber auch viele Funktionäre stehen – ohne es zu laut zu sagen – hinter der Botschaft des Buches und wünschen sich eine Veränderung des Landes. Ohne diese Mehrheitsmeinung innerhalb der KP Chinas hätte die Verfilmung von Jean-Jacques Annaud wohl kaum die Zensur passieren können.

Erst 2007, drei Jahre nach der Veröffentlichung des Buches, wird die wahre Identität des Autors bekannt. Jiang Rong ist der Ehemann der in China bekannten Schriftstellerin Zhang Kangkang. Er wird 1946 in der Provinz Jiangsu geboren. Zu der Zeit ist seine Mutter Mitglied der illegalen KP Chinas in Shanghai. Nach der Machtübernahme durch Mao 1949 kämpft sie für Frauen- und Bildungsrechte. Sein Vater ist Kriegsveteran und wird Funktionär im Gesundheitswesen. Nach dem Krebstod der Mutter zieht Jiang Rong 1957 mit seinem Vater nach Peking. Im Alter von 18 Jahren wird er als Mitverfasser eines kritischen Posters erstmals politisch verfolgt. Sein Vater, der nach seiner Teilnahme am Krieg an einer körperlichen Behinderung leidet, wird während der Kulturrevolution als „Konterrevolutionär“ eingestuft. Man prügelt ihn zu Tode. Jiang Rong schwankt zwischen den maoistischen Theorien und seinen liberalen Grundsätzen. Dennoch tritt er in die Roten Garden ein.

Freiwillig lässt er sich als überzeugter Kommunist in die Innere Mongolei schicken. Dort wird er Zeuge der chinesischen Expansionspolitik und Umweltzerstörung, die keine Rücksicht auf die Traditionen der Mongolen nimmt. Er tritt wieder kritischer auf und bekommt bereits ab 1970 politische Probleme. Man verurteilt ihn zu dreieinhalb Jahren Haft, weil er einen kritischen Artikel über die „Nummer zwei“ der KP Chinas veröffentlicht.

Nach seiner Rückkehr nach Peking 1978 nimmt Jiang Rong sein Studium wieder auf, um Lehrer zu werden. 1989 demonstriert er mit seinen Studenten auf dem Tiananmen-Platz. Man verurteilt ihn zu 18 Monaten Haft und erteilt ein Veröffentlichungsverbot. So beschließt er, einen Roman zu schreiben. 2008 erklärte Jiang Rong: „Vor 10 Jahren wäre dieses Buch nie erschienen, und man hätte mich erneut ins Gefängnis geworfen. Das ist der Beweis, dass sich in meinem Land etwas verändert hat.“

SHAOFENG FENG – CHEN ZHEN

Der 1978 in Shanghai geborene Shaofeng Feng ist Absolvent der Shanghai Theater Academy. Er drehte in den letzten zehn Jahren über 50 Kino- und Fernsehfilme. Bei einem größeren Publikum wurde er 2011 durch den Film WHITE VENGEANCE – KAMPF UM DIE QIN-DYNASTIE von Daniel Lee bekannt. Dort verkörpert er einen General, der nach dem Fall der Qin-Dynastie im antiken China selber zum neuen Kaiser aufsteigen möchte. Der Film wurde in ganz Asien ein Hit und machte Shaofeng Feng zu einem der populärsten Schauspieler in China. 2012 sah man ihn gleich in zwei Blockbustern: PAINTED SKIN – THE RESURRECTION und DETECTIVE DEE UND DER FLUCH DES SEEUNGEHEUERS von Tsui Hark, der fast 100 Millionen Dollar einspielte.

Bei den Filmfestspielen in Venedig 2014 sah man Feng an der Seite von Tang Wai (GEFAHR UND BEGIERDE) in dem Drei-Stunden-Epos THE GOLDEN ERA von Ann Hui, der Chinas Geschichte des 20. Jahrhunderts widerspiegelt. Damit unterstreicht der charismatische Darsteller seine Vielfältigkeit. Er ist ebenso in Martial Arts Filmen, Komödien oder Dramen zu Hause.

Feng engagiert sich auch für den Umweltschutz und nahm bereits an mehreren Konferenzen teil, die von der UNO organisiert wurden. Auch dieses Engagement führte dazu, dass Jean-Jacques Annaud ihm die Hauptrolle eines jungen Studenten gab, der in DER LETZTE WOLF einen Wolfswelpen aufzieht.

SHAWN DOU – YANG KE

Geboren am 15.12.1988 in Xi'an, ist er 10 Jahre alt, als seine Eltern mit ihm nach Kanada auswandern. Nach Beendigung der Schule kehrt er mit 18 Jahren nach Peking zurück, um Schauspieler zu werden. 2010 gibt ihm Chinas bekanntester Regisseur Zhang Yimou die Hauptrolle in der Bestseller-Verfilmung DER BAUM DER HELDEN. Der Film wird u.a. auf der Berlinale in der Sektion Generation gezeigt.

Ein Jahr später sieht man Shawn Dou in dem patriotischen Epos THE SEAL OF LOVE, der zum 100. Jahrestag der Revolution von 1911 in die Kinos kommt. Im Westen nimmt man den Schauspieler dann 2012 in Cannes wahr. In der chinesischen Version von DANGEROUS LIAISONS des Südkoreaners Hur Jin-ho spielt er an der Seite von Superstar Zhang Ziyi die Hauptrolle.

In DER LETZTE WOLF, einem der bisher erfolgreichsten Filme des Jahres in China und Frankreich, verkörpert er Yang Ke, den Freund von Chen Zhen.

ANDREW SIMPSON – TIERTRAINER

ÜBER WÖLFE

Seit über 20 Jahren ist Andrew Simpson Tiertrainer und arbeitet für Kinofilme. Wölfe stellen dabei eine besondere Herausforderung dar: „Wölfe sind hochintelligent und lernen schnell. Sie bleiben dabei sehr vorsichtig und registrieren genau, was um sie herum geschieht. Aus diesem Grunde überleben sie in der Wildnis. Wenn sie spüren, dass etwas nicht stimmt, laufen sie instinktiv davon.“ 2011 widmet Andrew Simpson den Wölfen den Dokumentarfilm WOLVES UNLEASHED, der 18 internationale Preise gewinnt.

SICH IN DEN WOLF HINEINVERSETZEN

Die Zusammenarbeit mit Jean-Jacques Annaud ist für Andrew Simpson die Erfüllung eines Traums: „Seit unserem ersten Treffen verstand Jean-Jacques, dass der Zuschauer nicht nur erfassen muss, wie hart das Leben des Wolfes in der mongolischen Steppe ist. Man sollte auch die Intelligenz und die Emotionen dieses Tieres spüren, sich in den Wolf hineinversetzen. Dieser Spielfilm sollte Wölfe endlich so darstellen, wie sie in der Natur wirklich sind. Jean-Jacques arbeitet mit Tieren so, als würde er mit Kindern drehen. Er hat mit DER BÄR eine Arbeitsweise entwickelt, bei der er abwartet, bis das Tier so weit ist. Er kann warten und ist imstande, Tiere gut einzuschätzen. Und wenn Tiere davonrennen, dann haben sie auch wirklich vor etwas Angst. Wenn Wölfe beispielsweise knurren, sind sie wirklich unzufrieden.“

DIE WOLFSWELPEN

Andrew Simpson reist nach China und besichtigt mehrere Zoos. In Harbin, im Norden des Landes, wird er fündig. Simpson möchte, dass von den sechzehn Wölfen, die er aufziehen wird, mindestens zehn drehen können: „Ich wusste, dass die Schwierigkeiten im Verlauf der Dreharbeiten zunehmen würden. Um mein Ziel zu erreichen, musste ich die Wolfswelpen schnell sozialisieren.“

EINE BEZIEHUNG AUF VERTRAUEN AUFBAUEN

2011 zieht Simpson dann für zwei Jahre nach China. „Ich habe dort jeden Tag mit den Wölfen verbracht. Man muss ihnen viel Zeit geben und sie erst aufziehen, bevor man anfängt, sie abzurichten. Es geht immer um Vertrauen und darum, ein Verhältnis voller Zuneigung zu etablieren. Ohne Liebe wird man einen Wolf vor der Kamera nicht dazu bringen, gut zu „spielen“. Man kann ihn nicht mit Druck oder Angst manipulieren. Wenn Sie einen Wolf gut behandeln, wird er Sie stolz machen und vor der Kamera sein Bestes geben. Ohne die ständige Aufmerksamkeit, die sie zwei Jahre lang von mir erfahren haben, wären die Wölfe nicht zu solchen Kabinettstücken vor der Kamera fähig gewesen.“

A STAR IS BORN

Ein Wolf ragt schnell heraus: Cloudy, der Leitwolf. Er ist nicht nur ein exzellenter Schauspieler, sondern er empfindet eine ganz natürliche Liebe zu seinem Regisseur. „Man kann einen Wolf nicht dazu zwingen, jemanden zu lieben“, betont Andrew Simpson. „Einen Hund kann man mit einem Ball oder einer Belohnung ködern, einen Wolf nicht. Wenn er jemanden nicht mag, dann war's das. Ein Wolf ist unbestechlich. Cloudy war von Jean-Jacques fasziniert und zeigte das auch, indem er ihm überschwänglich das Gesicht leckte. Manchmal mussten wir Jean-Jacques bitten zu gehen. Sonst hätten wir mit Cloudy nicht mehr konzentriert arbeiten können.“

DIE ZWEI GRUPPEN MIT JUNGWÖLFEN

Eine der Schwierigkeiten bestand darin, dass sich der Wolfswelpe im Verlauf der Geschichte verändert. Der Kleine wächst heran und reagiert anders auf Chen Zhen, der ihn aufzieht. Für den Schauspieler Shaofeng Feng ging es darum, zu einigen Wolfswelpen ein besonders enges Verhältnis aufzubauen. Andrew Simpson teilte die Wolfsjungen in zwei Gruppen ein. Zu der ersten Gruppe hatte Shaofeng engen Kontakt, die zweite kannte er kaum. Wenn er dann mit dem Wolfswelpen spielte und liebevoll war, wurden die Kleinen aus der ersten Gruppe eingesetzt. In den Szenen, wo der kleine Wolf sich ihm widersetzt und feindseliger reagiert, kamen die Wolfsjungen aus der zweiten Gruppe zum Zug. Dadurch wirken die Szenen realistischer, sind aber auch schwieriger in Szene zu setzen. Drei kleine Wölfe verkörpern am Ende den Wolfswelpen. Aber in den meisten Szenen mit dem Wolfsjungen (im Alter von vier bis sieben Monaten, vom Frühling bis zum Herbst), sieht man „Si-Saw“, der am anhänglichsten war.

Die Arbeitsmethoden von Andrew Simpson erwiesen sich als besonders erfolgreich in der Verfolgungsszene zwischen Wölfen und Pferden: „Es ist eine Sache, einen Wolf dazu zu bringen, ein Pferd zu verfolgen. Zehn Wölfe sind dann schon wieder eine andere Sache. Bisher war niemandem eine solche Szene gelungen. Jean-Jacques Annaud weiß, was er auf der großen Leinwand sehen möchte. Meine Aufgabe besteht darin, ihm dabei so viel wie möglich zu helfen.“

DIE GEHEIMNISSE EINES TIERTRAINERS

Vor allem darf man nicht nur auf seine eigene Arbeit schauen und so zum „Fachidioten“ werden. Film ist immer Teamarbeit. So arbeitet Andrew Simpson mit all den verschiedenen Abteilungen innerhalb des Filmteams eng zusammen. Als er nach Ende der Dreharbeiten seine 16 Wölfe mit ins heimische Calgary nehmen darf, blickt er freudig zurück: „DER LETZTE WOLF ist bisher die schönste Arbeit meiner Karriere. Ich hatte ja schon in Sibirien mit Nicolas Vanier bei DER JUNGE UND DER WOLF zusammen gearbeitet. Aber die Herausforderung im Film von Jean-Jacques Annaud war noch größer. Ich werde auf diese Zusammenarbeit immer stolz sein.“

JAMES HORNER – MUSIK

Der 1953 in Los Angeles geborene James Horner hat über 80 Filmmusiken geschaffen. Der Sohn des aus Österreich stammenden Szenenbildners Harry Horner wuchs in London und in den USA auf und begann seine Karriere bei Roger Corman. Seinen Durchbruch als Filmkomponist feierte er 1982 mit dem zweiten STAR TREK Film. In den letzten 20 Jahren gehörte er mit John Williams zu den erfolgreichsten Filmkomponisten in Hollywood. Zu den Filmmusiken Horners zählen u.a BRAVEHEART von Mel Gibson, TROJA von Wolfgang Petersen sowie AVATAR und TITANIC von James Cameron. 1998 gab es für TITANIC zwei Oscars für die Beste Musik und den Besten Song. Der Soundtrack zum Film verkaufte sich 30 Millionen Mal.

James Horner galt als einer der ersten, der die „Sampling“-Technik in der Filmmusik etablierte, die bereits fertige Musikaufnahmen mit Hilfe digitaler Audioprogramme neu interpretiert. In seiner Arbeit kamen oft traditionelle Instrumente, aber auch Chöre zum Einsatz. Einige Musikmotive reizte Horner fast bis zum Exzess aus. Er hatte eine Schwäche für Blasinstrumente wie Trompeten und Hörner.

Mit Jean-Jacques Annaud hatte Horner schon in DER NAME DER ROSE zusammen gearbeitet. Beide Männer verband eine Freundschaft und so komponierte James Horner auch die Musik zu ENEMY AT THE GATES und BLACK GOLD. In DER LETZTE WOLF arbeiteten beide Männer das vierte Mal zusammen. Jean-Jacques Annaud: „James ist für mich ein einmaliger, kreativer Weggefährte. Wir reden über den Sinn des Films und arbeiten auf die Sekunde präzise zusammen. Ich vertraue ihm völlig und an seiner Seite zu arbeiten ist außergewöhnlich.“ James Horner verstarb im Juni 2015 in Kalifornien.

MENSCH UND TIER – EIN INTERVIEW MIT BORIS CYRULNIK

Boris Cyrulnik ist ein französischer Neurologe, Psychiater, Verhaltensforscher und Schriftsteller.

DER LETZTE WOLF beschreibt das fast mystische Verhältnis der Mongolen zu den Wölfen.

In der Mongolei hat man eine völlig andere Einstellung zu Wölfen als in Europa oder Nordamerika. Dort sah man den Wolf immer mehr als eine Bedrohung. Schon seit dem 8. Jahrhundert unter Karl dem Großen gab es Wolfsjäger, die in den Städten die Wölfe vertreiben sollten. Dieser Beruf vererbte sich vom Vater auf den Sohn. Es war eine relativ bequeme Art, sich sein Geld zu verdienen, denn Wölfe kamen nie oder fast nie in die Städte. Eine wirkliche Gefahr ging von Schweinen aus, die regelmäßig Kinder angriffen. Es kam zu Unglücksfällen, in denen hungrige Schweine Neugeborene sogar gefressen haben. Und doch lösten Schweine nie diese Ängste aus wie Wölfe. Vergessen wir nicht, dass man den Wolf im Westen sogar oft als „den Juden der Tiere“ bezeichnete. Ein Wolf war schön, beunruhigend, seltsam und galt als magisches Tier, dem man aber auch alle Sünden dieser Welt anlasten konnte.

Wenn man sich den Film anschaut, hat man das Gefühl, die Wölfe wären ebenso von den Menschen fasziniert.

Die Wölfe finden uns Menschen sehr interessant. Wölfe greifen Menschen eigentlich nicht an, aber streifen um sie herum, wachen über ihre Essens- oder Feuerreste. Sie nehmen auch schnell von Menschen die Fährte auf. Das erklärt auch, warum vor 10 000 oder 15 000 Jahren Wolfsjunge von Menschen aufgenommen wurden. Sie verließen die Wildnis, um den Menschen näher zu kommen. Durch mehrere Generationen veränderten sie sich bis zum Hund.

Die gegenseitige Wertschätzung zwischen den Wölfen und den Mongolen ist ebenso offensichtlich, wie die Einsicht, dass man nur für seine Bedürfnisse tötet.

Ein Hund, der wieder in der Wildnis lebt, verliert sofort die Kontrolle und wird das erste Schaf reißen, das ihm begegnet. Der Wolf lebt und jagt im Rudel und gehorcht dabei festen Ritualen. Eine Jagd hat dabei immer diesen ehrerbietigen Charakter. Die Mongolen, die Indianer in Südamerika und die Völker Asiens verhalten sich ähnlich. Sie waren Tieren gegenüber immer sehr respektvoll. Sie töteten nie ohne Grund und nur so viele Tiere wie sie brauchten, um sich zu ernähren, Felle für ihre Kleidung und Knochen für Werkzeuge zu haben. Dieser Respekt wird allen Lebewesen entgegen gebracht. Dahinter steckt keine militante Ideologie, aber dieser Respekt führt schon zu einem ökologischen Bewusstsein. Im Westen hat sich der Mensch bei der Eroberung der Welt alle Rechte eingeräumt, die Natur zu beherrschen, Feuer zu legen, Wasser umzuleiten und massenweise Tiere zu massakrieren oder einzusperren.

Der alte Bilig im Film ist von den Wölfen fasziniert und sagt sogar: „Wir sind ihre Schüler.“ Warum ist die Organisation bei den Wölfen so einmalig?

Sie basiert auf einer Hierarchie und auf ritualisierten Verhaltensweisen. Somit können sie zusammen leben, ohne dass es zu Gewalt kommt. Viele Gesten, wie ein Knurren oder das Lecken des Maules, spielen dabei eine Rolle. Wenn ein Wolf sich einem anderen Wolf unterwirft, zeigt er seinen Bauch oder senkt das Haupt. Er zieht den Schwanz ein und leckt den dominanteren Wolf ehrerbietig. All diese Rituale stoppen auch den Ausbruch von Aggressionen.

Wölfe verfügen ja auch über eine beeindruckende Jagdtechnik...

Bei der Jagd setzt jeder Wolf seinen Körper wie ein Spezialist in einer gut koordinierten Gruppe ein. Der schnellste Wolf heftet sich an die Beute, während ein korpulenterer, aber stärkerer Wolf zur Seite ausweicht. Das mag zunächst völlig unlogisch erscheinen. Aber beide Wölfe wissen, dass die Beute versuchen wird, einen Haken zu schlagen und auszuweichen. Und wenn das gejagte Tier dann die Gegenrichtung einschlägt, lauert der seitlich rennende, starke Wolf schon, und so läuft ihm die Beute regelrecht ins Maul.

Man verehrt Wölfe auch als spirituelle Tiere...

Man schreibt einem Wolf übernatürliche Kräfte zu. Aber das kann auch schnell ins Negative kippen. So wurden Wölfe schnell zu Teufeln erklärt. Ebenso wie man die Rolle der Frauen während der Inquisition plötzlich ganz anders bewertete. Aus Feen wurden Hexen, und die Schönheit einer Frau verhexte angeblich den Mann. Wölfe, die allgemein als intelligent und magisch gelten, wurden so zu verhexten Wesen deklariert, die ihre Kräfte einsetzten, um Menschen zu vernichten.

Ein weiterer Mythos behauptet, eine Wölfin könne auch ein Menschenkind säugen...

Es gibt unzählige Geschichten um Kinder, die von einer Wölfin gerettet wurden. Keine dieser Erzählungen beruht auf einer wahren Begebenheit. Es handelt sich hier um Legenden und die wohl berühmteste ist die von Romulus und Remus. Die späteren Gründer Roms waren wohl wie viele Waisenkinder, ganz banal die Söhne von Prostituierten. Aber die Legende um die römische Wölfin beweist eher, dass man Kinder bewundert, die verlassen wurden und die es trotzdem zu etwas gebracht haben. Man schreibt ihnen dann außergewöhnliche Kräfte zu.

Wie bei den Tibetern waren Wölfe bei den Mongolen lange Zeit als „Seelenfähnmänner“ angesehen. Man bedeckte die Toten nur mit einem Tuch und ließ sie so in der Steppe. Die Wölfe sollten sie verschlingen und so ihre Seele in den Himmel bringen. Wollte man der Natur vielleicht auch etwas zurückgeben?

Im Westen neigt man dazu, alles zu „vermenschlichen“. Das Tier wird als Person betrachtet. Entweder macht man dem Tier den Prozess, verurteilt oder tötet es oder man „heroisiert“ es. So werden einige Hunde, die ihr Herrchen gerettet haben, sogar mit Medaillen ausgezeichnet. Anstatt zu versuchen, das Universum der Tiere zu verstehen, unterstellt man ihnen unsere menschlichen Absichten. Das ist purer Anthropomorphismus.

Was halten Sie von dieser Szene im Film und im Buch, in der sich die Wölfe selber das Leben nehmen?

Ich behaupte, das gibt es nicht. Nur Menschen wählen den Freitod. Man muss einen entscheidenden Unterschied zwischen der Wahrnehmung des Todes und der Repräsentation des Todes machen. Tiere können den Tod erfassen. Er macht ihnen Angst. Ich erinnere mich an eine Gruppe von Affen, die wochenlang stumm blieben, nachdem einer von ihnen ertrunken war. Sie gaben keinen Laut mehr von sich. DER Tote hatte ihre Ordnung durcheinandergebracht. Daraus zu schlussfolgern, sie hätten eine Repräsentation DES Todes, erscheint mir sehr fraglich.

Der Wolfswelpe im Film, der von einem Menschen aufgezogen wird, heult einmal auf, als Wölfe in der Nähe sind. Aber die Wölfe der Wildnis ziehen wieder ab...

Wenn das Wolfsjunge heult, um sich mit seinen Artgenossen in Verbindung zu setzen, ist

das genetisch bedingt. Aber dieser Wolfswelpe, der unter Menschen und Hunden aufgewachsen ist, kann nur dieses Signal aussenden. Es ist nicht unter Wölfen aufgewachsen, hat diesen Lernprozess nie mitgemacht. Und so unterscheidet sich das Heulen dieses jungen Wolfes von dem des Rudels. Dieser fremde, kleine Wolf trifft nicht den richtigen Ton. Die Wölfe des Rudels hören, dass er nicht zu ihnen gehört.

Das Verhalten des Wolfsjungen verändert Chen Zhen. Er lernt vorsichtiger, geduldiger und mutiger zu werden...

Es stimmt schon, dass der Umgang mit Tieren uns Menschen dauerhaft verändern kann. Das merkt man beispielsweise bei Häftlingen, denen man anbietet, sich um Pferde zu kümmern. In den USA wird das mehr und mehr praktiziert. Wenn sich die Gefangenen um die Tiere kümmern, denken sie weniger nur an sich selbst. So wird ihre Fähigkeit, Empathie zu empfinden, gefördert.

Welche Wahrnehmung haben Tiere von uns?

Ich würde sagen, es ähnelt unserem Verhalten, wenn wir einen Stummfilm sehen. Sie verstehen die Absichten, den Ausdruck unserer Emotionen.

Welche Konsequenzen hat es, dass der Mensch immer versucht, Tiere zu vermenschlichen?

So verändert man ihr Verhalten, ihren Stoffwechsel. Wenn man Tiere vermenschlicht, werden sie dicker und größer und entwickeln dann – wie der Mensch – gewisse degenerative Krankheiten. Diese Veränderungen betreffen nicht mehr nur Haustiere oder Tiere, die in unserer Nähe leben. Auch die Tiere, die noch in der freien Wildbahn leben, verändern sich. Die Urbanisierung bringt viele Folgeschäden mit sich. Tiger werden wieder aggressiver. Rehe haben keine Angst mehr vor Menschen. Jogger werden im Wald immer häufiger von Hirschen und Wildschweinen angegriffen. Noch vor einigen Jahren haben sie sich eher vor den Menschen versteckt. Die Fluchtdistanz zwischen Menschen und Tieren verringert sich zunehmend.

Überall auf der Welt versucht man, wieder Wölfe anzusiedeln, aber auch Bären, wie jetzt in den Pyrenäen. Das führt auch zu Kontroversen. Was ist Ihre Meinung dazu?

Das ist ein komplexes Problem. Wenn eine Tiergattung verschwindet, verringert sich unsere Lebenserwartung. Wenn wir Wölfe ausrotten oder Bären verjagen, schaden wir unserer eigenen Entwicklung. Aber wenn wir sie jetzt wieder ansiedeln, unsere Lebenserwartung erhöhen, indem wir den Kreislauf der Natur wieder ins Gleichgewicht bringen, provozieren wir dadurch auf längere Sicht auch Unfälle. Wir werden besser und länger leben, aber diese Bedrohung wird auch wieder über uns schweben. Das Leben ist ein unglaubliches Abenteuer, aber es ist gefährlich.

GESCHICHTE DER WÖLFE

Körperliche Merkmale

Es gibt 32 verschiedene Wolfsgattungen. Wissenschaftler unterscheiden sie nach ihrer Größe, Farbe und geographischen Verortung. Ein Wolf kann zwischen 1,10 m und 1,50 m groß und bis zu 80 kg schwer werden. Sein Durchschnittsgewicht beträgt 40 kg. Er verfügt über kräftige Kiefer. Seine Kauwerkzeuge stehen denen einer Hyäne kaum nach. Ein Wolf kann auf einmal bis zu 9 kg Nahrung verschlingen, aber frisst nicht jeden Tag und auch nur sehr unregelmäßig. Seine tägliche Nahrungsaufnahme variiert zwischen 4 und 8,5 kg, und er ernährt sich hauptsächlich von Huftieren. Aufgrund seiner in der Nacht leuchtenden Augen schreibt man dem Wolf eine gute Sehkraft zu. Sein Gehirn ist stark auf Gerüche ausgerichtet. Jeder Wolf hat einen eigenen Geruch, der seine Identität ausmacht. Er vermag ein Tier auf 270 Meter im Gegenwind zu erfassen und verfügt über einen Geruchssinn, der zwischen 100 und 1 000 000 Mal besser ausgebildet ist als beim Menschen.

Ein Wolf verbringt ein Drittel seiner Zeit damit, sich fortzubewegen und legt täglich etwa 30 Kilometer zurück. Seine Geschwindigkeit variiert dabei zwischen 50 und 70 km/h. Der Umfang seiner Pfoten (12 cm lang und 10 cm breit bei einem ausgewachsenen Wolf) ermöglicht es ihm, sich sehr schnell fortzubewegen – auch im Schnee und auf vereisten Flächen.

Ein Wolf hat eine Lebenserwartung zwischen neun und dreizehn Jahren. In der Gefangenschaft kann er bis zu 17 Jahre alt werden.

Die Gesellschaft der Wölfe

Bewunderung, Misstrauen und Studienobjekt

Schon die Jäger der Antike waren vom Wolf beeindruckt. Sie schätzten und bewunderten seine Qualitäten als Raubtier und Jäger. Sie selbst jagten – wie der Wolf – innerhalb einer Gruppe. Dennoch weckten Wölfe bei den sesshaften Völkern schnell Misstrauen. Schon seit dem Mittelalter galten Wölfe als Feinde des Menschen, die es auszurotten galt. In Deutschland sah man die letzten Wölfe zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Man fürchtet den Wolf, verteufelt ihn und versucht nicht einmal, ihn näher kennenzulernen. Erst 1940 studiert der Wissenschaftler Rudolph Schenkel das Verhalten der Wölfe, erfasst ihr komplexes Verhalten am Beispiel gefangener Tiere im Zoo von Basel.

Aber man muss sich bis in die 1960er Jahre gedulden, bevor Biologen und Verhaltensforscher fundierte wissenschaftliche Beobachtungen veröffentlichen. Von David Mech erscheint 1966 *The Wolves of Isle Royale*. Er widerspricht, ebenso wie Erich Klinghammer, den falschen, kollektiven Vorurteilen und Klischees über Wölfe. Man entdeckt endlich, dass der Wolf den Menschen fürchtet, seinen Artgenossen gegenüber sehr aufmerksam ist und als Raubtier einfach nur effizient ist. Er tötet nicht ohne Grund.

Das Wolfsrudel und seine Struktur

Der Wolf lebt in Rudeln, die auf einer Kernfamilie aufbauen. In einem Wolfsrudel leben in Europa meist fünf bis fünfzehn Wölfe. In Gegenden mit größeren Waldbeständen wie in Nordamerika sind diese Rudel größer. In Ausnahmefällen wie in der Mongolei oder Alaska können es auch bis zu 30 Tiere sein. Wölfe sind sozial und leben in der Gemeinschaft. Sie gehören zu den wenigen Tieren, die gemeinsam fressen. In einem Wolfsrudel herrscht eine

klare Hierarchie. Das klassische Wolfsrudel besteht aus einem dominanten Elternpaar und seinen Nachkommen. Da Wölfe aber erst mit zwei Jahren geschlechtsreif werden, unterscheidet man den Nachwuchs in die Jungtiere des Vorjahres und die neugeborenen Welpen. Dabei unterstützen die Jungtiere das Elternpaar bei der Aufzucht und Ausbildung der Welpen. Eine Paarung unter verwandten Tieren findet normalerweise nicht statt. Daher verlassen die Jungtiere das elterliche Territorium nach etwa zwei Jahren, suchen sich ein eigenes Revier und paaren sich mit anderen, einzelnen Jungtieren. Größere Rudel sind hierarchischer organisiert. Inwiefern es jedoch dominante Alphawölfe, eine strenge Rangordnung und das schwächste Tier innerhalb des Rudels, den sogenannten Omega-Wolf, gibt, wird unter Experten kontrovers diskutiert. Meist beruhen diese Theorien nur auf den Erfahrungen mit gefangenen Wölfen.

Jagdverhalten und Respekt des Reviers

Wölfe jagen am liebsten Tiere in freier Wildbahn. Sie töten meistens nur, um sich zu ernähren. Dennoch sollte man sie nicht verklären. Es kommt durchaus auch vor, dass Wölfe im Jagdeifer aus Besessenheit und Lust ihre Beute töten. Während der Jagd sind die Raubtiere sehr ausdauernd und geduldig. Sie wechseln einander ab, um ihre Beute zu erschöpfen. Dieses brutale, unnachgiebige Verhalten wird durch die geringe Trefferquote ausgeglichen. In neun von zehn Fällen entkommt die Beute. Auch bei der Jagd respektieren Wölfe das Territorium eines anderen Rudels. So stellen sie die Verfolgung auch ein, wenn sie sich dem Revier eines anderen Clans zu sehr nähern. Einer Konfrontation unter Wölfen gehen sie so meist aus dem Weg.

Fortpflanzung

Der Leitwolf paart sich in der Regel nur mit einem Weibchen. Dieses Elternpaar bleibt jahrelang konstant und sorgt für den Nachwuchs. Zwischen Dezember und Januar ist Paarungszeit. Andere weibliche Jungtiere sind in dieser Zeit nicht geschlechtsreif. Nach 63 Tagen wirft die Wölfin vier bis sechs Welpen in einem Unterschlupf. Dort bleiben die Wolfswelpen ca. acht Wochen.

Menschen und Wölfe

Mythen und Legenden

Menschen haben um den Wolf immer wieder Legenden gewoben. Vor allem die Wolfsmutter und Wolfskinder beflügelten die Fantasien. Das führte 1893 bei Rudyard Kipling zum berühmten Wolfsjungen Mowgli. Aber auch die Legende um die Geburt Roms beruht auf einer Wölfin, die zwei Waisen, Romulus und Remus, aufgezogen haben soll. Bei den Mongolen wird der Wolf seit Dschingis Khan verehrt. Der berühmt-berüchtigte Krieger erklärte sich zum Sohn des Blauen Wolfes. In der nordischen Mythologie dagegen symbolisiert der Wolf oft die Apokalypse.

Im Abendland schrieb man dem Wolf trotz seines schlechten Rufs bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts magische Kräfte zu: Ein Strumpfband aus Wolfsleder sollte vor Wegelagerern schützen, aus den Genitalien eines Wolfs gewonnene Pülverchen vor Untreue schützen, ein gesalzener Brei seiner Augen wurde als Heilmittel gegen Fieber auf den Arm aufgetragen, und seine Exkremente sollten Augenschmerzen lindern...

Schwieriges Zusammenleben zwischen Wolf und Mensch

Während für die Jäger und Sammler der Wolf schon immer ein Hauptkonkurrent bei der Jagd war, fand die richtige Verfolgung und spätere Ausrottung der Wölfe erst seit dem Auftauchen der drei monotheistischen Religionen – Christentum, Judentum und Islam – statt.

In Frankreich setzte seit Karl dem Großen eine Politik der systematischen Vernichtung ein. Seit 813 gab es in den Städten die Wolfsjäger. 1114 empfahl der katholische Klerus, an Treibjagden auf Wölfe teilzunehmen. Die ständigen Kriege und die Seuchen des Mittelalters wie die Pest trugen zur weiteren Ausrottung bei. Bis Ende des 19. Jahrhunderts verringerten sich die Wolfsbestände in Europa dramatisch. In vielen Ländern gibt es bis heute keine Wölfe mehr. Auch wenn der Wolf heute in Europa weitgehend unter Schutz steht, wird er in einigen Ländern immer noch verfolgt. Russland vergibt Tötungsprämien: 1200 Rubel für einen männlichen Wolf, 1000 Rubel für eine Wölfin und 300 Rubel für einen Wolfswelpen. Dabei hat die Geschichte eindeutig bewiesen, dass Wölfe die Expansion des Menschen nie beeinträchtigt haben. Das Gegenteil ist leider nicht der Fall.

Verteufelung, Hexenjagd und Märchen

Wölfe erregen bis heute viele Ängste. So fressen sie angeblich Menschen, lösen Tollwut aus, graben Kadaver aus und sind die Vorboten der Hölle. Der Wolf ist der Teufel. Im Mittelalter verbrannte man "Werwölfe" auf Scheiterhaufen, weil man sie u.a. für Kannibalen hielt. Bei der gnadenlosen Verfolgung und Dämonisierung kam es zu Kollateralschäden: Frauen, Juden, Protestanten und Ketzer nahmen im 14. und 15. Jahrhundert ebenfalls Platz auf den Anklagebänken der Inquisition. Juden werden des öfteren als Wesen beschrieben, die "noch grausamer als Wölfe" seien.

Der böse Wolf wird auch in Sagen und Märchen propagiert. Berühmtestes Beispiel ist *Rotkäppchen und der Wolf*.

Weltweite Wolfsbestände

Erst seit den 60er und 70er Jahren haben Wölfe wieder eine Zukunft. Bereits 1966 versucht man im US-Bundesstaat Minnesota, die Tiere zu schützen. Europa folgt mit etwa 10 Jahren Verspätung. Zunächst in Italien, dann in Frankreich, beginnt ein langsamer Prozess der Wiederansiedlung. In Schottland dagegen herrscht eine völlige Ablehnung in der Bevölkerung.

Die meisten Wölfe leben in Russland. Man schätzt ihre Anzahl auf 40 000 bis 100 000 Tiere. Aber Russland ist auch das einzige Land, das Wölfe nicht unter Schutz stellt, sondern bis heute verfolgt. In der Mongolei gibt es etwa 30 000 Wölfe. Aber auch dort werden die Tiere immer noch wegen ihres Fells und aus angeblich "medizinischen" Gründen getötet. In China soll es noch 6000 Wölfe geben und die Gattung steht unter Schutz. Aber chinesische Experten bestätigen, dass der Wolf dort vom Aussterben bedroht ist. Seit 2000 gibt es in Testregionen wie der Provinz Hunan keine Anzeichen mehr für die Anwesenheit von Wölfen.

Die USA sind weltweit führend, wenn es um den Schutz der Wölfe geht. Sie sind auch das einzige Land, das Wölfe wieder neu ansiedelt: den Grauwolf im Naturpark von Yellowstone, den Rotwolf in South Carolina und den mexikanischen Wolf in Arizona und New Mexico. 2006 zählte man 4000 Wölfe, darunter 3000 in Wisconsin.

In Europa gibt es die meisten Wölfe in Rumänien (2500), Spanien (2000) und Polen (850). Frankreich kommt nur auf etwa 250 Wölfe. Ende des 18. Jahrhunderts schätzte man ihre Anzahl noch auf 7000. Seit 1930 galten Wölfe in Frankreich als ausgerottet.

Deutschland: Der Wolf kehrt zurück

Es vergeht kaum ein Tag, ohne dass in den Medien Artikel über die Wiederkehr der Wölfe in Deutschland erscheinen. Über 150 Jahre lang galt der Wolf in Deutschland weitgehend als ausgerottet. 1904 wurde in der Lausitz der letzte Wolf erschossen. Und genau in dieser Region ließ sich dann im Jahr 1998 ein aus Polen eingewandertes Wolfspaar nieder und sorgte zwei Jahre später für den ersten Nachwuchs in Deutschland seit über 100 Jahren. Seitdem haben sich die Wölfe vermehrt und wieder Rudel gebildet. Sie leben hauptsächlich im dünner besiedelten Osten und gerne in der Nähe von Truppenübungsplätzen der Bundeswehr.

Heute zählt man in Brandenburg und Sachsen etwa 14 Wolfsrudel. Deutschlandweit geht man von etwa 30 Rudeln in fünf Bundesländern aus. Das Bundesumweltministerium vermeldet insgesamt 300 Wölfe. Aber was Tier- und Artenschützer hoch erfreut, sorgt bei Jägern und Landwirten für Unmut und Ängste. Der Wolf steht überall in Deutschland unter Artenschutz. Bisher haben Wölfe in den letzten 15 Jahren in Ostdeutschland noch nie Menschen angegriffen. Auch als Überträger der Tollwut scheiden Wölfe aus, da es diese Krankheit in Deutschland nicht mehr gibt. Aber wir haben es verlernt, mit dem Tier zu leben. So sind die Schafherden immer größer geworden und werden nicht mehr von Hunden bewacht, die im Kampf mit dem Raubtier geschult sind. Die niedrigen Zäune dienen nur dazu, dass die Schafe nicht fliehen, bieten jedoch keinen Schutz vor Feinden. Höhere Elektrozaune oder Ställe sind als Alternative im Gespräch. Und so gilt es Aufklärungsarbeit zu leisten und alte Traditionen und Bräuche, die Schutz vor dem Wolf bieten, wieder neu zu erlernen. In der Schweiz hat man immer mit dem Wolf gelebt. Dort werden die Herdenschutzhunde mit einem eisernen, stacheligen Halsband geschützt, das die Wölfe abschreckt. Außerdem verjagen sie den Wolf durch selbstbewusstes Auftreten und lautes Bellen.

Viele neue und alte Befürchtungen beruhen auf Halbwissen. Waldspaziergängern muss klar gemacht werden, dass ein Wolf den Menschen normalerweise nicht angreift, sich wohl aber von Hunden bedroht fühlt, wenn die Welpen aufgezogen werden.

In Deutschland kommt es derzeit zu heftigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Naturschützern und Landwirten. Wolfsromantik und Ängste halten sich hartnäckig die Waage. Und in den Medien werden alte Ängste neu geschürt. In Waldtourismus-Regionen befürchten Vermieter von Ferienhäusern Absagen verängstigter Kunden. Jäger sehen den Wolf wieder als Konkurrenten, der das Wild tötet, das ihnen bisher als Abschussprämie zustand. Vereinzelt werden unter Jägern auch Rufe laut, den Wolf ins "Jagdgesetz" aufzunehmen, damit man ihn auch wieder legal töten darf. Tierschützer argumentieren dagegen. Es gibt in Deutschland wieder genug Wild. Der Wolf könnte so seinem natürlichen Jagdinstinkt folgen und Förstern und Jägern sogar behilflich sein.

Wölfe gehen zwar den Menschen aus dem Weg, aber nicht ihren Siedlungen. So hat man in Niedersachsen kürzlich auch Wölfe in der Nähe von Wohnsiedlungen und einem Waldkindergarten gesehen. Das führte zu einem fast bizarren politischen Streit. Weil der Hund einer Radfahrerin im Wald von einem Wolf angegriffen wurde und man im Umkreis der Kita ein Tier sichtete, forderten einige CDU Politiker, die Wölfe abzuschließen. Das rot-grüne Umweltministerium setzt dabei eher auf Aufklärung und nicht auf Populismus. Amüsant ist eine aktuelle Entwicklung im benachbarten Schleswig-Holstein. Dort gibt es noch keine Wölfe, man hat sich aber vorsorglich schon einmal zum "Wolf-Erwartungsland" erklärt.

Der Wolf in der Mongolei

Der mongolische Steppenwolf

Zwischen den Mongolen und den Wölfen besteht eine lange, leidenschaftliche Beziehung. Der Charakter des Wolfs – er gilt als unzähmbar – und sein hoher Organisationsgrad erheben ihn über alle anderen Tiere. Man muss gegen ihn kämpfen, um zu überleben. Aber weil der Wolf wie der Mensch von der Jagd lebt, um sich zu ernähren, verbindet ihn mit den Mongolen ein unsichtbares, fast mystisches Band. In der Steppe unterwirft sich der Mensch dem Tier. Der Wolf bestimmt die Nachkommenschaft der Krieger. Mit seinem Fell schmückt man den Eingang der Jurten, um so die große Ehrerbietung vor dem Wolf auszudrücken und sich vor dem Schicksal zu schützen.

Dschingis Khan verstand sich ganz in dieser Tradition, als er sich als ein Nachkomme des Blauen Wolfes bezeichnete, der den "Himmel und den Vater der Erde" symbolisiert. In der Mongolei schreibt man allen Dynastien eine Abstammung von den Wölfen zu.

Ein Abgesandter des Himmels beschützt die Erde

Für das mongolische Volk gilt es als sicher, dass der Steppenwolf ein Abgesandter des Himmels ist. Er ist auf der Erde, um die Steppe zu schützen und die Erhaltung des Ökosystems zu garantieren. Wenn er Gazellen jagt, aber nicht im Übermaß tötet, schützt er die Natur. Gazellen fressen das Weideland kahl und gefährden so die Ernährung von Pferden, Schafen und Kühen.

Tengri

Tengri ist der Gott des Himmels. Er ist der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge und kontrolliert das Schicksal der Welt. Der Kult, den ihm die Mongolen entgegenbringen, beinhaltet Elemente des Schamanismus, Animismus, Totemismus und der Ahnenverehrung. Der Wolf ist dabei immer das Verbindungsglied zwischen Gott, den Menschen und den Tieren. Er führt die Seelen zu Gott.

DIE GROSSE PROLETARISCHE KULTURREVOLUTION IN CHINA

Kontext

Mao Zedong war nach dem Scheitern seines 1958 propagierten „Großen Sprungs nach vorn“ mit einer Hungersnot konfrontiert (über 20 Millionen Todesopfer zwischen 1960 und 1962). Dadurch war er politisch angeschlagen und teilweise entmachtet. Seine pragmatischeren Widersacher Liu Shaoqui und Deng Xiaoping setzten eine liberalere Wirtschaftspolitik durch und förderten die politischen Eliten der KP Chinas. Mao sah jedoch in vielen dieser Kader eine neue „Ausbeuterklasse“, die es durch „permanenten Klassenkampf“ zu besiegen galt. 1964 veröffentlicht Mao „Das kleine Rote Buch“ (auch Mao-Bibel) und ab 1966 fordert er eine neue revolutionäre Bewegung und setzt dabei vor allem auf die Jugend, die weder „das nationalistische China“ noch „die Korruption des Kapitalismus“ gekannt habe.

Die Roten Garden – der bewaffnete Arm der Revolution

Millionen von Schülern und Studenten schworen auf die Ideen der Mao-Bibel und stellten jegliche Hierarchie in Frage. Sie organisierten sich in den Roten Garden und lehnten die traditionelle chinesische Lebensweise ebenso radikal ab wie westlich-liberales Gedankengut. Diese revolutionäre Elite verachtete „alten Plunder“ wie alte Ideen, alte Kultur, alte Bräuche und alte Gewohnheiten. Auf den Straßen chinesischer Großstädte herrschte der Terror. Es kam zu Denunziationen und schnellen Schuldsprüchen. Oft machten die Roten Garden auch kurzen Prozess. Viele Kulturgüter wurden zerstört, Funktionäre, Professoren und Lehrer gedemütigt, geschlagen und im Extremfall auch zu Tode geprügelt. Mao Zedong wurde in dieser Frühphase der Kulturrevolution wieder zum starken Mann, der die Partei und den Staat kontrollierte. Der Terror der Roten Garden wurde jedoch in den Provinzen von örtlichen Parteiführern und dem Militär bekämpft. China stand am Rande eines Bürgerkriegs. Kommunisten bekämpften Kommunisten. 1968 waren die Roten Garden dann weitgehend entmachtet. 17 Millionen ihrer ehemaligen Mitglieder, die sogenannten „Gebildeten Jugendlichen“, schickte man aufs Land.

Die Bewegung der Gebildeten Jugendlichen

Etwa die Hälfte der Generation der jungen Städter im Alter von 15-30 Jahren war von dieser Deportation aufs Land betroffen. Man konnte diese Gebildeten Jugendlichen nicht einmal Intellektuelle nennen, denn viele von ihnen hatten gar keinen Schulabschluss. Sie entstammten verschiedenen sozialen Milieus und waren die Söhne von Arbeitern, Kadern, Soldaten, aber auch Kinder von sogenannten Volksfeinden. Die „Ersten drei Jahrgänge“, die zwischen 1966 und 1968 in die Dörfer kamen, konnten aufgrund der Kulturrevolution keine Diplome oder Abschlüsse aufweisen. Unter dem Regime der Roten Garden hatte man die klassischen Universitäten radikal abgeschafft. Diese jungen Leute hatten jedoch noch das Glück, sich ihren Zielort aussuchen zu dürfen und mit Freunden zusammen bleiben zu können. Die folgenden „Sechs Jahrgänge“ mussten dann unter wesentlich härteren Bedingungen zwangsweise aufs Land.

Jiang Rong gehörte zum „Zweiten Jahrgang“ und entschied sich freiwillig für die Innere Mongolei.

Mao wollte die Jugendlichen der Roten Garden disziplinieren und eine Generation nach den „wahren Werten des Volkes“ formen. Sie sollten nicht nur hart arbeiten, sondern für neue Aufgaben ausdauernd und belastbar sein. Die Zwangsverschickung der Gebildeten Jugendlichen dauert bis zu Maos Tod 1976 in einigen Fällen sogar bis 1978 an. Man schickt diese jungen Leute vor allem auf Agrarfarmen der Armee oder in Vorstädte mit großen

Landwirtschaftsbetrieben. Viele nehmen am bäuerlichen Leben nicht teil, sie werden von Bauern und örtlichen Parteikadern drangsaliert und geschnitten. Bestenfalls entdecken sie die Rückständigkeit der chinesischen Landwirtschaft und die Inkompetenz der örtlichen Parteikader. Einige, wie Jiang Rong, beginnen am kommunistischen Regime zu zweifeln.

Das Erlernen der Freiheit

Auch wenn man sie zunächst mit Arbeit überhäuft, erfreuen sich diese jungen Menschen einer nie gekannten Freiheit. Man tauscht heimlich verbotene Bücher aus und diskutiert bei den Zusammenkünften am Abend offen miteinander. Weit entfernt von ihren Familien, entdecken einige die Lust am Schreiben und verfassen Tagebücher, Gedichte oder Romane. Sie befreien sich paradoxerweise vom Diktat der Kulturrevolution.

Eine verlorene Generation

Nach ihrer Rückkehr haben es die Gebildeten Jugendlichen schwer, sich wieder einzugliedern. Die Jahre in den entfernten Provinzen haben sie verändert. Das Studium wieder aufzunehmen, ist nicht leicht. Ohne Ausbildung und ohne staatliche Hilfe werden viele arbeitslos. Vom Regime desillusioniert, schließen sich einige unter ihnen Ende der 70er Jahre der chinesischen Demokratiebewegung an. Aber es gibt auch andere Schicksale. Über 40 Jahre nach Ende der Kulturrevolution sind diejenigen, denen es gelang, sich zu reintegrieren, heute wieder ein Teil der politischen Elite. Sie sind nun zwischen 60 und 70 Jahre alt und propagieren die Öffnung zum Liberalismus. Der Präsident Xi Jinping gehört dieser verlorenen Generation an.

DIE INNERE MONGOLEI

DER LETZTE WOLF wurde an der Grenze der Inneren Mongolei (gehört zu China) zur Mongolei (unabhängiger Staat) gedreht.

Dschingis Khan

Zwischen 1201 und 1225 eroberte Dschingis Khan das größte Weltreich aller Zeiten. Er unterwarf Teile Asiens, wie China, Persien, den Nahen und Mittleren Osten, Russland und Osteuropa. Der mongolische Feldherr war erst im Alter von 50 Jahren an die Macht gelangt und gilt als militärisches Genie und einer der größten Eroberer der Weltgeschichte.

Dschingis Khan erklärte sich zum Sohn des mythenhaften Blauen Wolfs. Die Kriegskunst der Wölfe hat er immer bewundert. Die Hierarchie des Rudels spielte in seinem militärischen System eine wichtige Rolle. Auch wenn er zunächst nur über ein Heer von 95 000 Mann verfügte, zeichnete sich seine Armee durch hervorragende Reiter und Bogenschützen aus. Dschingis Khan gelang es aber vor allem, die vielen Stämme der Mongolen zu vereinen und alte Bräuche wie den Frauenraub (Brautraub), der die Ursache der meisten Konflikte war, zu verbieten.

Obwohl er ein sehr grausamer Herrscher sein konnte, der seine Feinde unbarmherzig verfolgte, wird Dschingis Khan bis heute kultisch verehrt. Man sagt ihm auch einen großen Ehrbegriff, Gerechtigkeitssinn, Treue und Toleranz bei der Ausübung der Religionen nach. Oft gab er besiegten Feinden die Wahl, entweder zu sterben oder für ihn zu kämpfen. Der Mythos Dschingis Khan inspiriert bis heute viele, auch intellektuelle Bewegungen in der Mongolei. Junge Mongolen lassen sich den Schädel rasieren und tragen ihm zu Ehren einen Pferdeschwanz und einen Schnurrbart.

Die Mongolei und die Innere Mongolei

Die heutige Mongolei mit der Hauptstadt Ulan Bator ist seit 1924 ein unabhängiger Staat und hieß bis 1990 Mongolische Volksrepublik. In dieser Zeit war das Land ein enger Verbündeter der UdSSR. Nach einem demokratischen Wechsel, der 1990 einsetzte, gab sich das Land eine neue Verfassung und öffnete sich der Marktwirtschaft. In der Mongolei leben nur drei Millionen Einwohner auf einer Fläche von 1,5 Millionen km². Das Land gilt als arm. 40 Prozent der Bewohner leben unter der Armutsgrenze. Die chinesische Sprache ist verbannt, man spricht immer noch Russisch und Mongolisch. Problematisch ist nur, dass auch das Mongolische auf Kyrillisch geschrieben wird und beim Handel mit dem Ausland als Hindernis gilt.

Die Mongolei verfügt über erhebliche Bodenschätze, die jedoch nur teilweise erschlossen sind. Vor allem kanadische und australische Bergbaukonzerne sind im Land sehr aktiv. Das Land selbst durchlebt große Veränderungen. Jurten sind immer noch sehr gebräuchlich, sogar in den Vororten von Ulan Bator. Im krassen Gegensatz dazu sieht man in den Städten Luxuswagen, obwohl sich die meisten Straßen in einem bedauernswerten Zustand befinden.

Die Innere Mongolei dagegen ist seit 1947 eine autonome Provinz der Volksrepublik China. Sie erstreckt sich von der Großen Mauer bis zu den gemeinsamen Grenzen zu Russland und der Mongolei. Auf einer Fläche von 1,2 Millionen km² leben 24,82 Millionen Menschen. Nur eine Minderheit, zwischen zwei und vier Millionen spricht noch Mongolisch. Im Gegensatz zur unabhängigen Mongolei mit ihrem internationalen Tourismus, reisen in die Innere Mongolei vor allem Chinesen aus der Volksrepublik. Die von Smog und Umweltschäden geplagten Chinesen wollen in der Inneren Mongolei frische Luft einatmen, interessieren sich jedoch kaum für die Traditionen der Mongolen. Überall entstehen

Bungalow-Jurten für den Tourismus, der die traditionellen mongolischen Jurten weitgehend verdrängt hat.

Trotz der Industrialisierung findet man sowohl in der Mongolei wie auch in der Inneren Mongolei immer noch atemberaubende Landschaften.